Ein Gespräch über die Schweizerische Gehörlosenzeitung

Autor(en): **Hemmi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Evangelische Beilage
67. Jahrgang
Nummer 8
Mitte April

Ein Gespräch über die Schweizerische Gehörlosenzeitung

Vor ein paar Monaten — genau am 24. Mai 1972 — fand im Gehörlosenzentrum Zürich eine Diskussion über die Schweizerische Gehörlosenzeitung statt. Diskussionsteilnehmer und Initianten waren sechs der jüngeren Generation angehörende Gehörlose. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. Der Schluss lautete: «Es wird beschlossen: Herr Roth erhält ein Protokoll dieser Aussprache. Vielleicht findet er positive und negative Kritik und einige Anregungen.»
In einem Begleitschreiben wurde dringend die wortgetreue Veröffentlichung in der GZ gewünscht. Es tönte fast wie ein Befehl. — Nun, auch Ro. lässt sich nicht gerne etwas befehlen und zudem betrachtete er das Protokoll eher als gute Grundlage für ein weiteres Gespräch in einem grösseren Kreise und für eine persönliche Kontaktnahme des Redaktors mit kritischen Lesern. Dieses Gespräch ist dann aus verschiedenen Gründen nie zustande gekommen. Schade, denn in einem Gespräch kann auf jede Frage und jedes Problem viel ausführlicher eingegangen werden, als dies auf schriftlichem, d. h. gedrucktem Wege möglich ist. Die Aussprache würde dann allerdings länger als eine Stunde dauern.

Das Protokoll

Herr Hemmi (Vorsitzender) stellt verschiedene Fragen, zu denen die anwesenden Gehörlosen Stellung nehmen:

Erste Frage: «Warum lesen Sie die ‚GZ'?»

Herr Hanselmann: Um Neues zu lernen, um Nachrichten zu erhalten über Bekannte.

Herr Kober: Weil die «GZ» in einfacher Sprache informiert. Die Orientierungen sind aber manchmal zu kurz und zu wenig gründlich.

Herr Eichenberger ist interessiert an Berichten aus dem Leben der Vereine, an Anzeigen über Veranstaltungen usw. Befürwortet, dass die «GZ» nicht nur für überdurchschnittlich intelligente Gehörlose geschrieben wird, sondern auch für schwächere Gehörlose. Gut begabte Gehörlose können die Tageszeitungen lesen.

Zweite Frage: «Es gibt Gehörlose, welche die ‚GZ' nicht abonnieren. Warum das?»

Herr Hanselmann: Wer den Kontakt mit Schicksalsgefährten ablehnt, abonniert auch die «GZ» nicht.

Herr Eichenberger: Die «GZ» hat nur rund 2000 Abonnenten; in der ganzen deutschen Schweiz leben aber rund 4000 Gehörlose!

Dritte Frage: «Gibt es Gehörlose, welche sich die Kosten der ‚GZ' nicht leisten können?»

Herr Hanselmann: Glaubt, dass es Gehörlose gibt, welche zu wenig Geld haben, um die «GZ» zu zahlen.

Herr Hemmi: Die «GZ» ist nicht teuer. Wer interessiert ist, kann bestimmt den Betrag von Fr. 13.— (heute: Fr. 15.— Red.) pro Jahr leisten.

Fräulein Hüttinger: Heute gibt es selten Gehörlose, welche sich aus finanziellen Gründen die «GZ» nicht leisten können. Im Verdienst behinderte Gehörlose erhalten die IV und eventuell IV-Beihilfe, alte Gehörlose die AHV und eventuell die Altersbeihilfe. Wenn trotz diesen sozialen Leistungen das Geld für die «GZ» nicht reicht, kann in begründeten Fällen das Abonnement von den örtlichen Fürsorgestellen übernommen werden. Die Fürsorgestelle Zürich z. B. übernimmt jedes Jahr einige Gratis-Abonnemente für Gehörlose, bei denen Hilfe angezeigt ist. «Zu wenig Geld» darf kein Grund sein, die «GZ» nicht zu abonnieren.

Vierte Frage: «Wie beurteilen Sie die Sprache der ‚GZ'?»

Herr Hanselmann: Im Durchschnitt als gut.

Herr Grätzer: Gut, besser einfach, nicht zu kompliziert.

Herr Kober: Kann die «GZ» gut verstehen. Möchte gerne manchmal etwas schwierigere Texte, um Neues zu lernen. Möchte und würde mit Hilfe des Wörterbuches schwierige oder neue Begriffe herausfinden.

Herr Eichenberger: Die Sätze müssen einfach sein in der «GZ». Wünscht mehr Humor, so, wie es früher war, als Herr Gfeller Redaktor war. Findet die «GZ» etwas monoton, möchte mehr Anregungen erhalten.

Fräulein Tanner beurteilt die Sprache als sehr gut, angepasst für gut und schwächer begabte Gehörlose.

Fünfte Frage: «Wie könnte die ‚GZ' interessanter werden?»

Herr Hemmi wünscht mehr Bilder und Fotos in der «GZ», erinnert an die deutsche «GZ».

Fräulein Tanner: Die «Deutsche GZ» hat viel mehr Abonnenten und dadurch viel mehr Möglichkeiten.

Sechste Frage: «Die ‚GZ' meldet Nachrichten über politische Geschehen usw., welche schon bekannt sind durch die Tagespresse. Ist das richtig?»

Fräulein Tanner: Das muss so sein. Viele Gehörlose verstehen die Tageszeitungen nicht. Sie müssen deshalb durch die «GZ» orientiert werden.

Herr Hanselmann: Man muss an alle Gehörlosen denken, an intelligente und schwächere.

Herr Kober hätte Interesse an Rubrik «Unfälle und Verbrechen».

Fräulein Tanner: Diese Mitteilungen können Gehörlose auch in der Tageszeitung verstehen; sie sind kurz gefasst. In der «GZ» nicht nötig. Aber: Artikel über politisches Geschehen gehören in die «GZ», sie sind in der Tageszeitung schwer verständlich.

Siebente Frage: «Was denken Sie zur ‚Berner Chronik'?»

Herr Hemmi findet diese für Nicht-Berner uninteressant. Und wenn schon: Weshalb nicht auch eine «Zürcher Chronik»?

Herr Hanselmann: Auch in der Tagespresse wird nicht alles gelesen. Jeder Leser wählt aus. Vielleicht ist die «Berner Chronik» wichtig, weil im Kanton Bern noch viele schwächere Gehörlose einsam auf dem Lande leben.

Achte Frage: «Wie ist das Interesse an den Artikeln des SGB?»

Herr Hemmi: Im SGB passiert nicht viel. Hätte mehr Interesse an Berichten von Fürsorgestellen, von Taubstummenschulen usw.

Neunte Frage: «Was für Wünsche über die Gestaltung der ‚GZ' können wir dem Redaktor melden?»

Herr Hemmi:
- Interview mit Taubstummenlehrern, Sozialarbeiterinnen und weiteren Fachleuten;
- vermehrte Nachrichten aus dem Leben Gehörloser im Ausland;
- Weiterbildungskurs in der «GZ», z. B. Versuch mit einem Sprachkurs;
- Hinweise auf für Gehörlose geeignete Bücher;
- vermehrte Aufnahme von Bildern und Fotos.

Herr Kober:
- Berichte über Probleme aus der Welt Gehörloser;
- Berichte aus der Arbeit der Fachleute;
- Orientierung über Jugendprobleme;
- Humor.

Zehnte Frage: «Wie fällt der Vergleich aus zwischen der ‚Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung' und der ‚Deutschen Gehörlosen-Zeitung'?»

Die Meinung Verschiedener: die «Deutsche GZ» ist interessanter, weil
- mehr Information;
- mehr «Neues aus aller Welt», insbe-

sondere aus dem Leben Gehörloser im Ausland;
— mehr persönliche Nachrichten;
— Inserate.

Die Protokollführerin:
Eva Hüttinger, Fürsorgerin

Schlussbemerkung des Redaktors

Der Redaktor möchte zuerst eine sachliche Korrektur machen: Es stimmt nicht, dass die Deutsche GZ mehr Bilder und Fotos bringt. Der Vergleich fällt vor allem im Hinblick auf den Umfang der beiden Zeitungen sogar eher zugunsten unserer GZ aus.

Weiter: Jede Kritik, ob negativ oder positiv, ist ihm willkommen, natürlich auch jede Anregung, die sich verwirklichen lässt. In diesem Sinne dankt er den Teilnehmern an der Diskussion für ihr Interesse an unserer GZ. — Es wird ihn freuen, wenn sich nach der Veröffentlichung dieses Protokolls nun auch andere Leser zum Worte melden. Ro.

Drei Weltenbummler unterwegs (VII)

Orangendiebe werden — belohnt

Auf der Weiterreise nach Tunesien kommen wir an einer Orangenplantage vorbei. Zum Greifen nahe lachen uns die reifen Früchte entgegen. Die Versuchung ist für uns zu gross. Wir pflücken ein paar Orangen und stecken sie in einen Plastiksack. In diesem Augenblick erscheint der Wächter der Plantage. Er sieht aber nicht sehr streng aus. Wir fragen ihn, wieviel wir für die gepflückten Orangen bezahlen müssen. Der Wächter antwortet: «Wir dürfen keine Orangen im Detail (= Kleinverkauf) verkaufen. Wir haben dies mit den Lebensmittelgeschäften so abgemacht.» Aber der Wächter verlangt nicht, dass wir die bereits gepflückten Orangen zurückgeben. Wir schleichen uns etwas enttäuscht davon und schälen unterwegs die Früchte. Nun kommt uns der Wächter nachgelaufen und fragt, ob wir die Orangen zum Selbstessen gepflückt haben. Wir sagen: «Ja!» Da erlaubt er uns, noch mehr Orangen zu pflücken. Er behandelt uns also nach dem Gebot der mohammedanischen Gastfreundschaft. Vor Freude geben wir dem Wächter als Geschenk einen Dinar (zirka anderthalb Franken). Nun verschwindet er wieder. Wir aber füllen so viele Plastiksäcke mit Orangen, dass wir genug Vorrat für zwei Wochen haben.

Wir ändern unsere Reiseroute

In Tunis haben wir ein geplantes Zusammentreffen mit Bekannten aus der Schweiz. Sie wollen mit einem Landrover (=geländegängiger Personenkraftwagen) eine Zentralafrika-Tour machen. Sie sehen sich unseren «Mercedes» genau an und erklären: «Mit eurem Wagen wäre es auch möglich, die Sahara zu durchqueren.» Da beschlossen wir, unsere Reiseroute zu ändern und mit unsern Bekannten zusammen die gleiche Tour zu machen. Wir brauchen aber eine ganze Woche für die nötigen Vorbereitungen. Zuerst müssen wir die Visa (= amtliche Einreiseerlaubnis) für Niger, Nigeria und Tschad haben. Wir bekommen sie von den Vertretungen dieser Länder in der tunesischen Hauptstadt.
Dann müssen wir den Kühler reparieren. Wegen eines feinen Risses hat es immer wieder spürbare Wasserverluste gegeben. Weiter müssen die Gummilager der Motor-Blockhalterung ersetzt werden. Schon zweimal ist wegen den schadhaften alten Gummilagern der Zündverteilerdeckel kaputt gegangen. Auch müssen wir genügend Treibstoff für die lange Reise mitnehmen. Wir kaufen von einem erfahrenen Wüstenfahrer, einem Italiener, einen 50 Liter fassenden zusätzlichen Benzintank und einen Kanister. Während all diesen Vorbereitungsarbeiten haben wir noch genug Zeit, um die Altstadt von Tunis ein wenig kennenzulernen. Und wir wollen dort noch ein besonderes Verkaufsgeschäft machen.

Wir betätigen uns als Uhrenverkäufer

In der Schweiz haben wir vor unserer Abreise ein paar billige Uhren gekauft. Ein paar junge Burschen geben uns den Rat,